

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einpaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 20.

Laasphe, Samstag den 7. März 1896.

21. Jahrgang.

Aus der Bekanntmachung.

Die sogenannte Dasselstege (Kinderbremsstege, Biesstege) verursacht durch ihre Stiche in die Haut des Kindes große Schäden. Um diese Schäden zu verhüten oder zu vermindern, empfiehlt der Herr Landwirtschafts-Minister zur Bekämpfung des Schädlings des sog. Dasselstege — Ausdrücken der Dasselstege und Vernichtung der Dasselstege-Larven, also des Insekts der Dasselstege — vorausgesetzt, daß dieses Verfahren systematisch im Frühjahr (etwa im Monat April) angewendet wird. Angesichts der erheblichen wirtschaftlichen Schäden, welche das Insekts der Dasselstege im Gefolge hat — es kommt hierbei sowohl die Beeinträchtigung des Nährzustandes und der Milchergiebigkeit der betroffenen Tiere, als auch die Durchlöcherung der Felle und die dadurch bedingte Herabminderung des Verkaufswertes der Tiere und des Gebrauchswertes der Felle selbst in Betracht — werden die Landwirthe erneut auf diesen Schädling und das bezeichnete Bekämpfungsverfahren aufmerksam gemacht.

Verleburg, den 28. Februar 1896.
Der Landrath: v. Gersdorff.

In diesem Jahre finden Obsthauptkurse für Provinzialstraßen-Aufseher und Baumwärter an der landwirtschaftlichen Winterschule in Stromberg und an der Landwirtschaftsschule in Lüdinghausen statt. Ebenso werden an der letzteren und bei dem Hofgärtner Kohnstadt in Laasphe Kurse für Volksschullehrer stattfinden.

Der Frühjahrskurs für Provinzialstraßen-Aufseher und Baumwärter dauert in Stromberg vom 9. bis einschließlich 22. April (14 Tage), in Lüdinghausen vom 2. bis einschließlich 14. März (13 Tage), der entsprechende Sommerkurs in Stromberg vom 27. Juli bis einschließlich 1. August (6 Tage) in Lüdinghausen vom 3. bis einschließlich 8. August (6 Tage).

Der Frühjahrskurs für Volksschullehrer an der Landwirtschaftsschule in Lüdinghausen dauert vom 16. März bis einschließlich 28. März (13 Tage), der in Laasphe vom 14. bis einschließlich 25. April (12 Tage); der Sommer- und Obsthauptkurse in Stromberg wird in der Zeit vom 28. September bis einschließlich 8. Oktober (11 Tage), der Sommerkurs in Laasphe vom 27. Juli bis einschließlich 1. August (6 Tage) und der Herbstkurs (Obsthauptkurs) daselbst in der Zeit vom 22. bis einschließlich 25. September (4 Tage) abgehalten werden.

Zu den Baumwärterkursen in Stromberg sollen anslagsmäßig je 3 Provinzialstraßen-Aufseher und je 17 Baumwärter, zu denjenigen in Lüdinghausen je 6 Provinzialstraßen-Aufseher und je 14 Baumwärter zugelassen werden. In dem Frühjahrskurs und Sommerkurs in Laasphe, sowie an den vorstehend genannten Kursen in Stromberg und Lüdinghausen können zudem unbemittelte Baumwärter in begrenzter Zahl Theil nehmen.

Die Entsendung der Provinzialstraßen-Aufseher wird der Herr Landeshauptmann in Münster veranlassen.

Hierbei mache ich darauf aufmerksam, daß solchen unbemittelten Personen, deren Ausbildung als Baumwärter besonders wünschenswert erscheint, mäßige Beträge zur theilweisen Deckung der Kosten des Unterhaltes während der Kursdauer als Unterstützung bewilligt werden können. Die Unterstützung wird aber nur im Falle nachgewiesener Bedürftigkeit und auf besonderen Antrag gewährt. Als empfehlenswert muß es bezeichnet werden, daß zu den Baumwärterkursen thunlichst solche Personen entsendet werden, welche an ihrem Wohnorte ein kleines Grundeigentum haben und auf diese Weise einige Sicherheit dafür gewähren, daß sie

nach erfolgter Ausbildung den Schnitt und die Pflege der Obstbäume in ihrer Heimath betreiben werden.

Die Anmeldungen zu den Baumwärterkursen sind unmittelbar an den Director der Landwirtschaftsschule Dr. Wübbert in Lüdinghausen bzw. an den Dirigenten der landwirtschaftlichen Schule, Armbrustmacher in Stromberg, diejenigen zu den Kursen in Laasphe an den Hofgärtner Kohnstadt daselbst zu richten. Die über die anslagsmäßige Zahl hinausgehenden Anmeldungen werden nur insoweit berücksichtigt werden, als solches ohne Nachtheil für den Unterrichtserfolg gehesten kann.

Die Lehrpläne sind im Wesentlichen dieselben, wie im Vorjahre. Verleburg, den 29. Februar 1896.

Der Landrath: v. Gersdorff.

Spanien und die Vereinigten Staaten.

(Nachdruck verboten.)

W Laasphe, den 5. März 1896.

Der amerikanische Senat hat die Aufständischen in Cuba als kriegsführende Macht anerkannt und hiermit Nord-Amerika das Recht zugesprochen, die Cubaner in ihrem Kampfe gegen die Spanier moralisch und durch Lieferung von Kriegsbedarf zu unterstützen. Die Regierung der Union ertheilt sich durch diese Erklärung ferner die formelle Berechtigung, gegebenenfalls mit dieser kriegsführenden Macht, ebenso wie mit jeder anderen politischen Größe, ein Bündniß gegen deren Feinde abzuschließen. Das amerikanische Volk billigt in jeder Form diesen Beschluß seines Senates und verlangt von den übrigen Regierungskörpern ein gleiches Vorgehen, damit durch Vermittlung eines Kaufes oder Anwendung kriegerischer Gewalt die Spanier möglichst bald aus Cuba entfernt werden. Was die Amerikaner bisher nur in Zeitungen und im Privatleben erörterten, wird mit dieser Erklärung zum offenen politischen Grundsatz erhoben! Die Insel Cuba muß der Herrschaft Spaniens entzogen, muß „befreit“ werden, um dann nach kurzer Zeit der Union angegliedert zu sein als prächtiges Ausbeutungssubjekt geschäftstreibender Yankes. Man legt sich heute jenseits des großen Wassers gar keinen Zwang auf, man steuert frei und offen auf das Ziel los: „Amerika den Amerikanern!“

Die Lehre des seligen Monroe, nach der ein Europäer drüben nichts zu suchen hätte und der man in Washington so frisch und frohlich jetzt nachlebt, ist, bei Nichte Befolgen, eine Ungeheuerlichkeit wie sie nur Yankesgoismus zeitigen konnte. Hätte der weise Vater des Staates behauptet, Amerika gehöre von rechtswegen den Indianern, so hätte er seiner Ehrlichkeit ein besseres Zeugniß ausgestellt. Die heutige Kultur, die Aufschliebung seiner Schätze, seine Staatengebilde verdankt Amerika den Europäern, die ganze Schöpfung der Union ist das Werk von Europäern der verschiedensten Nationen. Die Vereinigten Staaten haben mit Freuden den Kräftezuwachs empfangen, der ihnen aus dem alten, aber immer noch jugendfrischen

Europa zufließt, wenn sie diesen heute abzustauen suchen, so wird ihnen für ihr Gebiet niemand das Recht freitig machen. Im übrigen Amerika aber haben die Europäer dieselben und noch bessere und ältere Rechte als ihre Abfolger in den Vereinigten Staaten. Nicht politische Weisheit, die Furcht vor dem etwaigen Angriffe einer europäischen Macht läßt die Nordamerikaner dergestalt vorgehen, es ist die selbst mit den größten Länderbrocken unzufriedene Gewinn- und Dollarsucht.

Spanien ist keineswegs gewillt, sich von den Yankes die Butter vom Brot streichen zu lassen. Man mag die jahrhundertalten Colonialfehler der Spanier, ihr so sehr einseitiges Verwaltungssystem auf Cuba noch so sehr verurtheilen, die größten Sympathien muß man gegenwärtig doch ihnen zuwenden. Wenn es ein Recht auf Kolonien giebt, so haben nur sie ein Recht auf die Perle der Antillen, welche sie als die ersten Europäer in Amerika zu Zeiten des großen Columbus in Besitz nahmen und die sie aus den Zeiten des Niederganges als letztes Kleinod eines einst überreichen Schatzes an Kolonien bis in die Gegenwart retteten. Es ist eine Lebensfrage, die ganze Existenz um die das verarmte Land auf Cuba kämpft und es kämpft mit Aufbietung aller Mittel, mit Anspannung aller Kräfte. Daß die Union nun kaltblütig wie ein alter Wucherer aus den Verlegenheiten der armen Macht Vortheile ziehen will und aller Welt die Schlinge zeigt, in der es Spanien zu erwürgen gedenkt, hat bei dem heißblütigen Volke der Pyrenäenhalbinsel maßlose Wuth hervorgerufen. Neben seiner Armuth besitzt der Spanier einen hochgradigen Stolz und der ist aufs Tödtlichste verletzt durch den Beschluß des amerikanischen Senates. Statt entmuthigt nachzulassen, verdoppelt Spanien jetzt seine Anstrengungen um Cuba und rüstet gleichzeitig die Flotte, um jeder tatsächlichen Ginnmischung der Amerikaner in die Angelegenheiten der Insel mit der Schärfe des Schwertes sofort begegnen zu können.

A. C.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der deutsche Reichstag, wie das preussische Abgeordnetenhaus werden bis unmittelbar vor Palmsonntag ihre Arbeiten ausdehnen, da an Beratungsmaterial ja kein Mangel ist. Vor Ostern sollen im Reichstag außer dem Etat besonders die Novelle zur Gewerbeordnung und das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb fertiggestellt werden. Nach dem Feste kommen Börsegesetz, Margarine-Vorlage, Bürgerliches Gesetzbuch, Zuckersteuergesetz, die neue Innungsvorlage und, wenn es ermöglicht wird, der Gesetzentwurf über die Neu-Organisation der vierten Bataillone zur Berathung. Wie man sieht, hat der Reichstag noch vollauf zu thun, wenn er auch nur die wichtigsten Gesetzesvorlagen fertig stellen will.

Die Vorlegung des preussischen Kreditgesetzes für

Aus armer Hütte.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

„Und die Excellenz?“
„Sie neigt sich mehr und mehr auf die Seite des Freiherrn.“

„Natürlich, um ihn für sich zu gewinnen. Ich glaube, Sie sind etwas zu schroff aufgetreten, denn die Leute sind hier nicht daran gewöhnt, es wird Ihnen nun schwer fallen ein günstiges Feld zu gewinnen.“

Der Pfarrer richtete seine hagere Gestalt empor.
„Ich predige nicht den Menschen, sondern Gott!“ rief er. „Und wenn ich zuletzt ganz allein stehe, so werde ich nicht um eines Haares Breite nachgeben!“
„Sie haben also noch immer nicht gelernt, klug zu sein,“ entgegnete die Geheimrätin mit vertraulichem Lächeln. „Wenn die Welt gegen uns ist, so müssen wir uns ihr scheinbar fügen, denn nur dann werden wir unser Ziel erreichen. Ich werde so lange hier bleiben, bis die Verhältnisse sich geklärt haben und ich mit Bestimmtheit weiß, auf welcher Seite sich das Herz meines Bruders neigt. Diese Zeit werde ich benutzen um ihn mit Ihnen zu versöhnen, und ich hoffe, daß es mir gelingen wird.“

Der Pfarrer verbeugte sich dankend; die Steifheit seiner Bewegung ließ es jedoch zweifelhaft, ob ihm diese Versöhnung wirklich erwünscht sei.

„Kennen Sie das Mädchen, welches mein Bruder nach Ihrer Angabe liebt, näher?“ fuhr die Geheimrätin fort.

„Ich bin sehr wenig mit ihm in Berührung gekommen,“ gab Stüger zur Antwort.

„Dann werde ich es allein aussuchen,“ fuhr die Geheimrätin fort, indem sie sich erhob. Sie reichte dem Pfarrer die Hand und hielt dessen Rechte einige Augenblicke lang in der ihrigen fest. „Sie sind noch immer allein — kann Ihr Herz keine Wahl treffen?“ fügte sie hinzu.

„Ich habe hier wenig Gelegenheit, junge Damen kennen zu lernen,“ erwiderte Stüger.

„Sie wünschen eine Pfarrstelle in der Stadt — ich weiß es,“ bemerkte die stolze Frau. „Ich habe Ihnen versprochen, daß mein Mann sich in der Residenz für Sie verwenden soll, jetzt kann ich Sie hier jedoch noch nicht entbehren. Halten Sie hier nur noch so lange aus, bis die Zukunft meines Bruders sich entschieden hat, dann werde ich Alles für Sie thun, was Sie wünschen.“

Der Pfarrer geleitete sie aus dem Hause.

„Morgen sehe ich Sie wieder,“ sprach sie, als sie den Pfarrhof verließ.

15.

Die Geheimrätin hatte schon am folgenden Tage Christine im Walde getroffen und ein Gespräch mit ihr angeknüpft. Das Mädchen war sehr zurückhaltend gewesen und hatte auf alle Fragen kurz und sichtbar ungerne geantwortet, dennoch hatte sie die Ueberzeugung gewonnen, daß es durch seine außergewöhnliche Erscheinung wohl im Stande sei, das Herz ihres Bruders zu gewinnen. Aus seinen dunklen Augen leuchtete eine Leidenschaft, welche den Mann fesseln mußte.

Christine paßte durch ihre ganze Erscheinung, durch die feinen, zierlichen Formen ihres Körpers, durch die

entschieden geistige Prägung ihres Gesichtes nicht in den Kreis, in dem sie lebte. Sie erschien wie eine fremde Blume unter den gewöhnlichen Blüten und dem Grün einer Wiese, selbst die Ruhe und Entschiedenheit ihres Charakters war auffallend.

Die stolze Frau hatte von den Menschen des unteren Standes eine so geringe Meinung, sie erhoben sich für sie nur wenig über die Stufe, welche die Thiere einnehmen, daß ihr der Gedanke, es könne sich ein Kind dieses Standes über denselben hinaus erheben, als eine Unmöglichkeit erschien. Es drängte sich ihr deshalb die Vermuthung auf, in Christines Atern fließe ein anderes Blut als das ihrer Großeltern.

Durch den Pfarrer wußte sie, daß Christine die Enkelin der alten Dorothea und Christian Claas sei, allein sie zweifelte an der Wahrheit dieser Angabe. In ihren Atern floß ein anderes und edleres Blut. Konnte sie nicht durch irgend einen Zufall oder ein Mißgeschick in die ärmliche Hütte gekommen sein? War es eine Unmöglichkeit, daß sie das Kind vornehmer Eltern war? Lag nicht in ihrem Gesichte ein Zug des Stolzes?

Dieser Gedanke regte sie auf, sie theilte ihn dem Pfarrer mit, derselbe suchte ihr die Richtigkeit dieser Idee einzureden, seine Worte blieben jedoch ohne Eindruck.

War Christine wirklich die Enkelin der alten Dorothea, dann brachte sie für ihren Bruder, den Freiherrn nicht die geringste Gefahr, wenn er sie auch noch so leidenschaftlich liebte, denn ihre Geburt bildete eine nothwendige Schranke, welche der Stolz eines ferdorf nimmermehr überwinden konnte. Wenn aber nicht das Blut des geisteschwachen Claas in ihr

den Ausbau des Staatsbahnnetzes und die Förderung der Kleinbahnen dürfte sich voraussichtlich erst in etwa drei Wochen ermöglichen lassen, weil die Vorbereitungen für einige Bahnprojekte, deren Aufnahme in die Vorlage beabsichtigt wird, sich über Erwarten verzögern. Es handelt sich dabei zum Theil auch um die Beschleunigung kommunaler Körperschaften, auf deren Beschleunigung die Regierung nicht so nachdrücklich hintwirken kann, wie auf die Arbeiten ihrer eigenen Organe.

In der Budgetkommission des Reichstags schloß sich am Dienstag Staatssekretär Hollmann der früher abgegebenen Erklärung des Herrn v. Marschall in Bezug auf die Marinepläne an; es handle sich nicht um subjektive Marinepläne, sondern um objektive Marinepläne. Staatssekretär Hollmann lehnte es ab, Äußerungen, wie sie in der Presse zu Tage getreten seien, auf sich zu nehmen. Die Marinevorlage sei noch im Gange und die Verhandlungen darüber würden geführt unter Mitwirkung des Reichstags; das müsse schon eine Gewähr für eine Beruhigung sein.

Sämtliche früheren Reichstagsabgeordneten, die nach 1871 in den Reichstag gewählt wurden, werden im Namen des Präsidenten des Reichstages gebeten an der Jubiläumsfeier des Reichstags am 21. März Theil zu nehmen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 5. März. Lueger wird nicht Bürgermeister von Wien. Die Antisemiten beschlossen, Lueger zunächst pro forma zu wählen. Nach seiner Nichtbestätigung durch den Kaiser und in einer zweiten Wahl würde eine andere geeignete Persönlichkeit zum Stadtoberhaupt gewählt werden.

England.

London, 4. März. Die „Times“ meldet aus Johannesburg: Die Punkte, die Krüger anlässlich seines Besuchs in England zu erlangen trachtet, sind angeblich folgende: Aufhebung der Convention und deren Ersetzung durch einen Handels- und Freundschaftsvertrag, der Großbritannien als oberster Macht in Südafrika anerkennt. Das Swaziland solle der Transvaal-Republik einverleibt und die Unabhängigkeit Transvaals verbürgt werden. Das Verkaufsrecht auf Kaffee und Delagoabai soll Transvaal zugesprochen werden. Nach Erlangung dieser von Krüger gestellten Bedingungen würden die Ausländer das Wahlrecht erhalten. Die Burenregierung habe Maßregeln ergriffen, um die Wehrkraft des Landes durch Waffenkauf und Heranziehung von Deutschen zu erhöhen.

Italien.

Rom, 4. März. Vom afrikanischen Kriegsschauplatz kommt eine niederschmetternde Nachricht, nach der die Italiener unter General Baratieri eine vollständige Niederlage erlitten haben. General Baratieri beschloß, wie er aus dem Lager telegraphisch mittheilt, am 29. Februar, Abends, die Stellung der Schoaner am 1. März, Morgens in drei Colonen anzugreifen. Auf dem linken Flügel stand die Brigade des Generals Daborneida mit 4 Gebirgsbatterien. Die Brigade des Generals Elena mit den Schnellfeuerbatterien bildete die Reserve. Die Spitzen der Colonen erreichten die Wege nach Adua und besetzten diese ohne Kampf. Die Colonne Albertone befand sich beim Vormarsch auf Abbacirima bald im Gefecht mit der ganzen spanischen Armee. Die Colonne konnte sich jedoch gegenüber den überlegenen abessinischen Streitkräften nicht lange halten und mußte die Brigade Arimondi heranziehen, die aus dem Centrum hervorgerufen wurde, um den Rückzug der Colonne Albertone zu decken. Die Colonne Albertone konnte wegen ihrer zusammengebrängten Stellung nicht mehr vollständig ihre Streitkräfte an sich ziehen. Unterdeß wurden die Angriffe der Schoaner auf die ganze Front immer heftiger; die Schoaner überflügelten die Italiener auch von rechts und links, so daß die Italiener ihre Stellungen verlassen mußten. Wegen der sehr großen Terrainschwierigkeiten

konnte die Gebirgsartillerie nicht fortgeschafft werden. Bisher sind noch keine Einzelheiten über die Verluste der Italiener bekannt. Die italienischen Corps zogen sich bis hinter Belesa zurück. Die Nachricht von der Niederlage und dem Rückzuge Baratieris war schon vorgestern Abend in Rom. Der Ministerpräsident reiste infolge dessen noch Nachts nach Neapel, wo er gestern mit dem König Beratung pflog. Nach Rom zurückgekehrt, hielt er gestern Abend Ministerrath und ließ erst dann nach Mitternacht die Nachricht der Agenzia Stefani mittheilen. In den Kaffeehäusern im Centrum der Stadt, die um diese Stunde noch offen waren, verbreitete sich die Kunde rasch und erregte große Bestürzung.

Rom, 5. März. Alle Blätter bestätigen die Demission des Kabinetts, welche am Mittwoch den beiden Kammern mitgetheilt worden ist. Diese werden sich darauf vertagen, um die Entscheidung der Krone abzuwarten. Das Ministerium wird dem Parlamente alle auf Afrika bezüglichen Aktenstücke vorlegen. Der König befehligte die Präsidenten beider Häuser zu sich, um ihre Ansicht zu hören.

Das neue Stempelsteuergesetz

vom 31. Juli 1895, welches mit dem 1. April d. Js. in Kraft tritt, fordert nicht allein mancherlei Opfer von den Gewerbetreibenden, sondern auch eine Anzahl Bestimmungen, welche der Geschäftswelt, insbesondere den Vermietern, bei Pacht-, Miet- und Mietverträgen recht lästig fallen. Zwar sind, wie bisher, die mündlichen Mietverträge stempelfrei geblieben, dagegen sind schriftlichen Mietverträge über mehr als 300 Mark Zins, welche vom 1. April ab laufen, sowie diejenigen Mietverträge, welche durch Briefwechsel zu Stande gekommen sind, in ein besonderes Verzeichnis einzutragen, welches vor Ablauf des Januar des folgenden Jahres der Steuerbehörde zur Stempelung und Besteuerung einzureichen ist. Dieses Verzeichnis soll enthalten: die Bezeichnung des Grundstückes, den Namen des Pächters und Verpächters, Vertragsdauer, Mietpreis und Stempelbetrag, und ist vom Verpächter mit der Versicherung zu versehen, daß er andere unter die Bestimmungen fallende Verträge nicht abgeschlossen hat. Die in diesem Verzeichnis zu machenden Angaben können auch bei der Steuerbehörde protokolllärlich abgegeben werden. Wer kein Verzeichnis eingereicht hat, kann von der Steuerbehörde zur Erklärung angehalten werden, ob er im verfloßenen Kalenderjahr Verträge der vorbezeichneten Art errichtet hat. Der Verpflichtete hat besonders zu beachten, daß der Stempelstempel berechnigt ist, nicht nur, wie bisher, bei sämtlichen Behörden, Gesellschaften u. s. w. Einsicht der Akten, Bücher und Schriftstücke zu nehmen, vielmehr auch den Steuerpflichtigen mit Ordnungstrafen anhalten kann. Auskunft über den Werth stempelpflichtiger Gegenstände zu geben; der Verpflichtete hat auch bei vorliegendem Verdict einer Verletzung des Stempelgesetzes sich auszuweisen, und zwar bei Vermeidung der Beschlagnahme und Durchsuchung. Stempelhinterziehungen, welche früher mit dem vierfachen Betrage geahndet wurden, sollen jetzt mit der Erlegung des zehnfachen Betrages bestraft werden, unrichtige Angaben über Grundstückswerthe sogar bis zur Höhe von 3000 Mark, wenn der Betrag des hinterzogenen Stempels nicht festzustellen ist. Bloße Versehen können eine Ordnungstrafe bis zu 300 Mark nach sich ziehen, die auch Beamte trifft. Befreit von der Stempelsteuer bleiben in Zukunft alle Schuldcheine im Werthe unter 150 Mark. Stempelpflichtig mit einer Mark sind dagegen geworden Gewerbelegitimationskarten für Geschäftsreisende, welche bisher frei waren. Wirtschaftssconcessionen, welche bisher durchweg einen Stempel von 250 Mk. erforderten, müssen demnach jetzt nach dem Geschäftsgange der Wirtschaft und nach ihrer Einschätzung zur Gewerbesteuer mit 5, 50 und 100 Mk. Steuer verstempt werden. Apothekenconcessionen sind mit einem halben pCt. des Werthes der Apotheke, mindestens aber mit 50 Mk. stempelpflichtig. Concessionen zum Betriebe des Drogschulftulshergewerbes sind mit 3 bis 20 Mark Stempel zu belegen, Erlaubniß zur Verlängerung der Polizeistunde, bisher frei, demnach mit 1 Mk. Stempel. Namensänderungen kosten 5—30 Mk. Stempel, Leichenpässe 4 Mk. Naturalisationsurkunden bisher 150 Mk., demnach 5—50 Mk. Stempel. Der Mietstempel beträgt 1/10 pCt. des Mietbetrages. Die Stempelabgabe beträgt 1 vom Hundert u. a. für Aufbesserungen, für Kauf- und Pachtverträge, welche unbewegliche Sachen im Inlande betreffen, Leihrenten- und Rentenverträge; 3 vom Hundert bei Familien- und Fideicommissstiftungen. Im Anschluß an das Stempelsteuergesetz ist auch die Erbschaftsteuer geregelt. Der Tarif, nach welchem diese Steuer zu erheben ist, bestimmt, daß dieselbe

mindestens 50 Pfg. betragen und von 50 zu 50 Pfg. steigen soll. Die Besteuerung erfolgt nach verschiedenen Graden zu ein, zwei, vier und acht vom Hundert des Betrages. Von der Erbschaftsteuer befreit ist u. a.: jeder Anfall unter 150 Mk., jeder Anfall an Ascendenten, Descendenten, Ehegatten und sog. öffentliche milde Anstalten. Der Bestimmungen im Stempelgesetz sind so viele und so einschneidende, daß es Jedermann zu rathen ist, sich eingehend mit diesem zu befassen.

Kurze Mittheilungen.

— Jagdkalender. Im Monat März dürfen nur Auer-, Vork- und Fasanenhühner, sowie Enten, Trappen, Schnepfen und wilde Schwäne geschossen werden. Die Monate März und April sind die einzigen, in denen auch Rebhühner Schonzeit haben.

— Dortmund, 5. März. In Stodum verurtheilte ein Mann seine Frau mittelst eines Kohlenhammers zu tödten. Die Frau erhielt mehrere wichtige Schläge auf den Kopf und brach blutüberströmt zusammen. Der Mann erschoß sich darauf. Man hofft, die Frau am Leben zu erhalten.

— Aachen, 28. Febr. Eine prachtvolle Tropfsteinhöhle ist in dem deutschen Grenzort Raeren entdeckt worden, als eine Gesellschaft dort Muthungen nach Erzen anstellte. Man drang sofort einige hundert Meter in die Höhle ein und bemerkte mehrere Seiteneingänge rechts und links vom Haupteingang. Die Tropfsteingebilde werden von den Entdeckern der Höhle als außerordentlich schön geschildert.

— Berlin, 4. März. Die Voruntersuchung gegen Hammerstein ist abgeschlossen. Die Akten sind der Staatsanwaltschaft zur Erhebung der Anklage zugestellt. Hammerstein soll in vollem Umfang geständig sein. Die Anklagebegründung wegen Verbrechen wider das kaiserliche Leben ist fallen gelassen.

— Rattowig i. Oberh., 6. März. Das Unglück auf der Grube Kleophas ist größer, als anfänglich angenommen worden war. Nach der offiziellen Visite wurden bis jetzt 86 Tode heraufbefördert, noch etwa 20 Tode befinden sich der allgemeinen Annahme zufolge in der Grube. 23 Verletzte sind erlitten. Der Brand dauert immer noch fort.

— Pest, 4. März. In Hodmezö-Vasarhely wurden acht Personen verhaftet, welche seit Jahren auf Bestellung mitleidige Personen vergifteten. Das Haupt der Bande ist eine angesehene Gutsbesitzerin.

— Petersburg, 4. März. In der Nacht ist in einem entlegenen Stadttheil in den Fabrikanlagen von Burilonsky ein von Arbeitern bewohntes Haus niedergebrannt. Acht verkohlte Leichen sind gefunden, die Nachforschungen unter den Trümmern dauern fort.

Aus Laasphe und Umgegend.

*+ Laasphe, 4. März. Am Mittwoch fand unter dem Voritze des Herrn Landrath v. Gersdorff die sehr zahlreich besuchte General-Verammlung des landwirthschaftlichen Vereins im Saale des Herrn Bosh statt. Zu unserer Freude können wir konstatiren, daß die Verhandlungen im vorläufigen Geiste geführt wurden. Wir greifen aus der reichhaltigen Tagesordnung nur einige unsere Leser interessirenden Punkte heraus. Das diesjährige Fieberaufsteht findet am 17. Juni statt. Die Verlosungsgegenstände werden im Wege der Submiffion vergeben. Der § 14 der Statuten ist endlich zur Abänderung gelangt, daß in Zukunft die General-Verammlungen in Laasphe, Verleburg und Erndtebrück stattfinden. Die nächste General-Verammlung wird auf Antrag des Herrn Domäneninspektor Jonas in Erndtebrück abgehalten. Mit einem Hoch auf den Schirmherren der deutschen Landwirthschaft schloß Herr Landrath v. Gersdorff die Verammlung.

*+ Laasphe, 5. März. Am Dienstag den 10. März wird Herr Oberpräsident v. St. d. unsere Stadt mit seinem hohen Besuche beehren.

* Laasphe, 4. März. In der heutigen Schöffensitzung wurde 1) der Ackerer Karl Pfeil aus Paderbach auf erbobenen Einspruch von der Anschuldnung, eine ansteckende Krankheit nicht angemeldet zu haben, freigesprochen und 2) der Korbhändler Johannes Schmiedemann auf Anschuldnung wegen Hausfriedensbruchs, Körperverletzung und groben Unfugs zu 14 Tagen Gefängniß und 2 Tagen Haft verurtheilt.

* Laasphe, 6. März. Sturm, Regen und Sonnenschein — ein richtiges Aprilwetter! Seit mehreren Tagen weht es brandend durch die Straßen, der Wind lockt die Ziegel auf den Dächern und zertrümmert manche Scheibe an schlecht verwahren Fenstern. Ein wilder Kampf der Elemente tobt in der Natur, aber aus Sturm und Regen ringt sich der Feig hervor, und bald hält der Frühling seinen Einzug. Schon schwellen Knospen an Baum und Strauch und manches grüne Blättchen schaut vorwiegend unter der

Aldern floß, wenn sie das Kind vornehmer Eltern war und dies später entdeckt wurde, — fiel dann nicht für den Freiherrn die Schranke, welche ihn und sie trennte? War es dann nicht natürlich, daß er die zu seiner Gattin erhob, welche er liebte?

Vielleicht kannte er ihre Geburt bereits.

Die Geheimrätin erkannte ganz richtig, daß sie, ehe sie irgend etwas that, sich über das Herkommen des Mädchens Gewißheit verschaffen müsse. Sie besprach dieses mit Stutzer. Der Pfarrer erbot sich, die alte Dorothea zu sich rufen zu lassen.

„Wir können sie dann gemeinschaftlich ausforschen,“ fügte er hinzu.

Die Geheimrätin schüttelte ablehnend mit dem Kopfe.

„Ich halte dies nicht für den geeigneten Weg, um ihr Vertrauen zu erlangen,“ erwiderte sie. „Die Alte ist mißtrauisch und schlau, ruht auf dem Mädchen irgend ein Geheimniß und kennt sie dasselbe, so wird sie es nicht gutwillig preisgeben, sondern davon Gewinn zu ziehen suchen, sonst würde sie längst darüber gesprochen haben.“

„Sie kennen die Alte?“ fragte Stutzer.

„Ich erinnere mich ihrer noch aus meiner Jugendzeit.“

„Es wird Ihnen schwer werden, ihr Vertrauen zu gewinnen, denn sie haßt den Freiherrn.“

„Ich weiß es; mein Bruder ist einst hart gegen sie gewesen, das hat sie nie vergessen. Ich hoffe dennoch daß es mir gelingen wird, sie freundlich gegen mich zu stimmen. Schwer wird es jedoch sein, sie allein zu treffen.“

„Ihr Mann kommt selten zu Hause, sie wohnt mit dem Mädchen allein in der Hütte und dieses pflegt seinem Großvater jeden Morgen Essen in den Steinbruch zu bringen und sitzt dann oft lange Zeit bei ihm.“

„Ich sehe, Sie sind sehr genau mit den Verhältnissen bekannt,“ warf die Geheimrätin lächelnd ein.

„Es lag mir daran, dieselben kennen zu lernen, um Ihnen darüber berichten zu können,“ entgegnete der Pfarrer leicht erröthend. „Mein eigenes Interesse hat mit den Leuten ja nichts zu thun. Es war mir auch aufgefallen, daß die Alte die Zusammenkünfte des Mädchens mit dem Freiherrn dulde, sie scheint jedoch nicht darum zu wissen, außerdem fürchtet sie das Mädchen und dessen leidenschaftlichen Charakter.“

„Nun, ich bin Ihnen dankbar für Ihre Bemühungen, Glauben Sie, daß die Exzellenz um die Neigung meines Bruders weiß?“

„Nein, denn sie würde derselben mit allen Kräften entgegen gearbeitet haben.“

„Das ist auch meine Ueberzeugung.“ — Früh am folgenden Tage verließ die Geheimrätin das Haus. Sie ließ sich durch Georg den Kaffee in den Park an einen versteckten Ort bringen. „Ich will den schönen Morgen allein und in aller Ruhe genießen,“ sprach sie zu dem alten Diener, der sich sofort wieder entfernte.

Die Fenster der Zimmer, welche die Exzellenz und Gundula bewohnten, waren noch geschlossen — Beide schienen noch zu schlafen; die alte Dame pflegte des Morgens überhaupt selten den Park zu betreten. Der Freiherr war zeitig auf's Feld gegangen, eine Störung durch ihn hatte sie deshalb nicht zu befürchten. Trophem hielt sie sich nur kurze Zeit in dem Parke auf, sie verließ denselben und wandte sich dem Walde zu, dessen Wege ihr noch aus ihrer Jugendzeit bekannt waren.

Sie schritt zu dem Steinbruche und ließ sich am Rande desselben hinter einem Busche nieder. Jeden Theil des Bruches konnte sie von hier aus überblicken. Es war still ringsum, langsam tönte der Hammer Schlag des alten geisteschwachen Mannes, der ohne aufzublicken arbeitete. Es schien fast unmöglich, daß die schwachen Arme des Alten im Stande waren, von der Felswand, welche nur hier und dort einige Risse und Adern hatte, einen Stein loszulösen, ihr Auge ruhte auf ihm, allein

kein Gefühl des Mitleids mit ihm erwachte in ihrer Brust. Er war ein Arbeiter, deshalb in ihren Augen nicht mehr als eine Maschine. Wenn dieselbe abgemunzt war, wurde sie als unbrauchbar zur Seite geworfen und durch eine neue ersetzt.

Sie dachte daran, wie kräftig ihr Bruder war. Seit Jahren hatte sie ihn nicht gesehen, sein Haar war wohl ergraut, sonst schien die Zeit spurlos an ihm vorübergegangen zu sein. Er erschien ihr sogar frischer und lebenslustiger als früher. Wie lange Jahre mußte sie vielleicht noch warten, bis sie an dem Ziele, welches sie erstrebte, angelangt war und sie hatte sich nie so sehr nach dem Besitze des Gutes gesehnt als jetzt. Das Leben in der Residenz, der Verkehr in den höheren Kreisen, der nach allen Seiten hin Rücksichten verlangte, die Rolle der Frömmigkeit, die sie aus Klugheit übernommen und oft mit größtem Widerstreben durchführte, dies Alles hatte an ihren Kräften gerüttelt und ihre Nerven krank gemacht. Dazu kamen noch die Sorgen, welche mit jedem Jahre größer wurden, da der Gehalt ihres Mannes zu dem Hause welches sie machten, und das sie ihrer Stellung schuldig zu sein glaubte, nicht ausreichte. Ihr väterliches Vermögen war längst aufgebraucht.

Wie glücklich, frei und unabhängig lebte ihr Bruder! Er war auf seiner Festung fast ein souveräner Gebieter, konnte ganz leben, wie es ihm gefiel und hatte nicht nöthig, sich durch Rücksichten auf Andere einschränken zu lassen.

Christine kam und kaum hatte der Alte sie erblickt, so schritt er zu ihr und ließ sich neben ihr auf einem Steine nieder.

Die Geheimrätin erhob sich und eilte fort, um Dorothea aufzusuchen. Sie traf die Alte im Zimmer, Dorothea wandte nur den Kopf zur Seite und blickte die Eingetretene mit ihren kleinen Augen halb schen und halb listig an.

„Kennt Ihr mich nicht mehr, Dorothea?“ fragte die Geheimrätin, indem sie freundlich näher trat.

reigen soll.
ein, zwei,
Erbschafts-
der Unfall
s eine Ge-
e milde
viele und
eingehend

uer, Birk-
und wilde
April sind

ein Mann
Die Frau
blutüber-
an hofft,

höhle ist
s eine Ge-
ang sofort
mehrere
Die Tropf-
gerordent-

Hammer-
st zu Er-
dem Um-
gens wider

t auf der
n worden
de heraus-
einen An-
Der Brand

Personen
onen ver-
hitzersfrau.
nem entle-
ein von
te Leichen
n dauern

em Vorjohr
te General-
Saale des
konstatiren,
t wurden.
t unsere
terhaufest
de werden
statuten ist

General-
stfinden.
des Herrn
Mit einem
st schloß

März wird
nem hohen

ung wurde
Einpruch
angemeldet
ines Sags-
ensbruchs,
Gefängnis

nchein —
s braufend
a Dächern
Genjtern.
aber aus
hält der
Baum und
unter der

in ihrer
n Augen
abgenutzt
rjen und

der war.
aar war
an ihm
re fröhlich
re mußte
welches
nie so

ht. Das
höheren
verlangte,
eit über-
hrte, dies
e Nerven
e, welche
alt ihres
das sie
usreichte.

Bruder!
iner Ge-
nd hatte
chränken

blickt, so
f einem

ort, um
Zimmer,
id blickte
chen und
ragte die

braunen Umhüllung hervor. Wenige Wochen warme Witterung, und die Erde prangt wieder im grünen Feierkleide.

Verlebung, 3. März. In der heutigen Schöffensitzung wurde zunächst die Zigeunerin Franziska Bamberger wieder vorgeführt, welche als Landstreicherin umhergezogen zu sein und wegen Bettelns angeklagt war. Nachdem eine Anzahl Zeugen in dieser Sache vernommen waren, wurde wegen des ersten Vergehens die Anklage fallen gelassen; dahingegen wurde die Angeklagte wegen Bettelns zu 3 Wochen Haft verurteilt, welche aber als durch die Unterjuchungshaft verbüßt, erachtet wurden. Die Angeklagte wurde sofort entlassen.

Verschiedenes.

Nach dem Jahresberichte der Landeskulturgesellschaft für den Regierungsbezirk Arnberg stellt sich die **Schülerzahl der landwirtschaftlichen Lehranstalten** des Regierungsbezirks Arnberg folgendermaßen (die eingeklammerte Zahl ist die des Vorjahres): 1. landw. Winterschule zu Brügge, Kr. Altena 22 (9); 2. Lehrbauerschule der Weinschen Stiftung zu Hain, Kr. Altena 15 (21); 3. Weinschule zu Siegen 180 (175); 4. landw. Winterschule zu Dortmund 68 (76); 5. landw. Winterschule zu Eslohe, Kr. Olpe 52 (52); 6. landw. Winterschule zu Eslohe, Kr. Weischede 35 (39); 7. landw. Winterschule zu Dagen 38 (26); 8. landw. Winterschule zu Laasphe, Kr. Wittgenstein 8 (10); 9. landw. Winterschule zu Soest 24 (26); 10. landw. Winterschule zu Werl, Kr. Soest 74 (66).

Für Landwehrleute 2. Aufgebots. Anlässlich einiger vor kurzem vorgekommener Fälle machen wir die Mannschaften der Landwehr zweiten Aufgebots auf folgendes in ihrem eigenen Interesse aufmerksam: Leute dieser Kategorie ziehen sich noch immer militärische Strafen dadurch zu, daß sie die Bestimmungen über die Annahmungen und Veränderungen innerhalb des Familienstandes, welche das neue Wehrgesetz vorschreibt, nicht gehörig beachten. Wenn gleich die Mannschaften zweiten Aufgebots an den Kontrollversammlungen nicht mehr teilnehmen, so sind sie doch nach wie vor verpflichtet, jeden Umzug aus einem Ort in den anderen, sowie Veränderungen in ihrem Familienstande durch Geburt und Tod bis zum 39. Lebensjahre jedesmal dem zuständigen Bezirkskommando zu melden.

Ziegenzucht im Kreise Offen. Im Landkreise Offen finden die Zuchtverbände zur Zucht der Ziegenzucht lebhaftes Interesse. Nach der Volkszählung im Jahre 1883 wurden in dem genannten Kreise 10185, im Jahre 1892 sogar 11440 Ziegen, und zwar fast ausschließlich von kleinen Leuten, Berg- und Hütenarbeitern gehalten. Während 3 Ziegenzuchtvereine, von denen einer in Steele bereits über 300 Mitglieder zählt, schon gegründet sind, sollen in den nächsten Tagen noch mehrere andere ins Leben gerufen werden. Des Weiteren wird erstrebt, die einzelnen Vereine als korporatives Mitglied dem nächstgelegenen landwirtschaftlichen Kasino einzuverleiben, um damit den Mitgliedern auch Gelegenheit zu geben, die zur Ziegenhaltung notwendigen und den Arbeitern fast regelmäßig fehlenden Streumittel (in erster Linie Torfstreu) und Kraftfuttermittel billig und gut einkaufen zu können. Ohne die letzteren ist an einen dauernden Einfluß auf die Zucht der Ziegenzucht kaum zu denken, da selbst die besten Nachkommen der zu Kreuzungszwecken in Aussicht genommenen Saanenböden, unter dem Einfluß der schlechten Fütterung und Ernährung bald wieder ihre guten Anlagen verlieren würden. Ebenso wird eine Instruktion für die Zucht gehalten ausgearbeitet. Die Böde, deren Anschaffung auf Kosten der Gemeinde und industriellen Werke erfolgt, sollen den Zuchtvereinen als Eigentum überwiehen werden.

Düsseldorf, 4. März. Vorgelesen wurde der homöopathische Arzt Dr. Volbeding, der seit Jahren in schwindelhafter Weise seine Praxis betrieb, eine Tageseinnahme von 12—1500 Mark erzielt und die Patienten durch seine Schreiber nach deren Willkür bedienen ließ, auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft in Haft genommen. Das Beweismaterial gegen Dr. Volbeding ist bereits zu einem stiftlichen Bande angewachsen; aus allen Theilen Deutschlands, soweit sich seine Praxis erstreckte, liefen Anzeigen gegen ihn ein und da Anzeigen vorlagen, daß Volbeding sich zur Flucht rüstete, so erließ der Untersuchungsrichter einen Haftbefehl gegen ihn, der, wie oben mitgeteilt, vorgestern Nachmittag vollstreckt ist.

Einen Augenblick lang schien die Alte sich zu be-
fennen.

„Gewiß kenne ich das schöne Fräulein aus dem Herrenhause noch,“ sprach sie dann. „Es ist freilich lange her, seitdem ich Sie nicht mehr gesehen habe; ich bin während dem alt und schwach geworden, denn ich habe wenig gute und sorgenfreie Tage gehabt!“

„Die Jahre sind an uns Allen nicht ohne Spur vorübergegangen und Sorgen treten auch an die heran, deren Loos scheinbar ein beneidenswertes ist,“ bemerkte die Geheimrätin, indem sie einen Stuhl näher rückte und sich der Alten gegenüber niederließ. „Ich komme und sich der Alten gegenüber niederließ. „Ich komme nur selten auf das Gut meines Bruders, sonst würde ich längst einmal Euch aufgesucht haben, um zu sehen, wie es Euch geht.“

„Schlecht geht es mir,“ fuhr die Alte fort. „Daß ich den Christian Claas geheiratet habe, hat mich in's Unglück gebracht, denn er sorgt nicht für mich. Nun, viele Jahre habe ich nicht mehr zu leben, dann ist es vorbei, dann mögen sie meinetwegen auch mir das Begräbniß auf dem Friedhofe verweigern, mir ist es gleichgültig.“

„Ich habe gehört, daß es Eurem Enkel anfangs verweigert worden ist, es hat mir leid gethan, daß Ihr ihn verloren habt, nun, Ihr habt wenigstens noch die Christine. Vor einigen Tagen habe ich das Mädchen im Walde gesehen, es ist groß geworden und Ihr habt gewiß eine gute Pflegerin an ihm.“

(Fortsetzung folgt.)

wurde. Volbeding befindet sich im Arresthause an der Alademiestraße.

— **Ein schweres Grubenunglück** hat sich in Oberschlesien ereignet. In der Nacht zum Mittwoch brach in der den Gisch'schen Erben gehörigen Grube „Kleophas“ bei Kattowitz ein Brand aus, dem so weit die bisherigen Meldungen erkennen lassen, mathematisch 81 Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Bis gestern Mittag 1 Uhr waren 51 Tote herausbefördert. Vermuthlich befinden sich weitere 30 Mann noch in der Grube; nach Lage der Sache ist kaum anzunehmen, daß dieselben sich noch am Leben befinden. Ueber das Unglück werden folgende Einzelheiten bekannt: Die Nachtshift war Dienstag Abend auf dem Klepischacht 40 und auf dem Walterischacht 140 Mann stark eingefahren. Um die erste Stunde Nachts machte sich ein brandiger Geruch bemerkbar. Im Frantenbergischacht war die Holz-zimmerung in Brand gerathen und zwar vermuthlich durch die Dampfrohre einer dort stehenden Wasserhaltungsmaschine. Durch den großen Qualm war der Weg zur Ausfahrt des Walterischachtes fast abgeschnitten. Die im Klepischacht eingefahrenen Mannschaften retteten sich fast sämmtlich. Von dem Walterischacht gelangten 70 Mann, welche in der Nähe der Ausfahrt arbeiteten, an die Oberfläche, die übrigen flüchteten nach dem Holzhangischacht Schwarzeneck oder nach dem Casarischacht, die beide etwa 2000 Meter von den Hauptgeschächtern entfernt sind und aus denen eine Herausbeförderung von Personen nur durch an Seilen befestigte Küber möglich ist. Hier befanden sich fast sämmtliche um das Leben gekommene Mannschaften. Die ersten Toden wurden gestern früh 4 Uhr herausbefördert, später wurden 4 Mann lebend gerettet. Dieselben hatten so viel Geistesgegenwart bezeugt, sich gegen die heranziehenden Schwaden abzusichern. Der Brand wird durch Rettungsmannschaften abgedämmt. Hunderte umflehnen die Schachöffnungen, an denen sich herzerregte Seelen abspielten. Das Unglück ist das größte Bergun-glück Oberschlesiens. Der Betrieb der Kleophasgrube ist voraussichtlich auf Wochen gestört.

— **Ein Schweinehirt als Dorflehrer** ist eine Eigentümlichkeit des lothringischen Dorfes Dolvingen. Dort steht die Turmhöhe seit Jahr und Tag still, und sie braucht auch gar nicht repariert zu werden; denn man hat gefunden, daß es auch ohne sie geht. Das Mittag- und Abendgelaute richtet sich nämlich ganz nach der Heimkehr des Schafhirten. Sobald dieser mit der Schar seiner Getreuen ins Dorflein heimkommt, beginnt sich der Glöckner auf den Turm und waltet seines Amtes. Stimmt's auch vielleicht nicht immer auf die Minute mit der mittlereuropäischen Zeit, das thut weiter nichts; im ganzen geht's schon.

— **Die Entdeckung des Nordpols.** Wenn nicht alle Anzeichen trügen, dann geht das Jahrhundert nicht zur Reize, ohne daß sich die Reihe der bemerkenswerthen Entdeckungen und Erfindungen um die Entdeckung des Nordpols vermehrt. Was Generationen hindurch das Streben der geographischen Wissenschaft gewesen, woran die kühnsten Forscher ihr Leben gewagt haben, es ist allem Anschein nach einem der jüngsten unter ihnen, dem Norweger Fridrich Nansen gelungen, wenn anders, was sich ja sehr bald zeigen wird, die aus dem östlichen Sibirien gekommenen Nachrichten sich bewahrheiten. Von Interesse ist es daher gegenwärtig in besonders hohem Grade, die Nordpolregionen der neueren Zeit, unter denen diejenige Nansen's nach Kühnheit und Ueberlegung einen hervorragenden Rang einnimmt, zu verfolgen. Um die Erforschung der Polargebiete begn, die Erreichung des Nordpols sind gleichzeitig mit der seit drei Jahren unterweges befindlichen Nansen'schen Expedition auch noch mehrere andere bemüht gewesen. Keiner hat jedoch den Pol erreicht, nur allein Nansen scheint dies gelungen zu sein. Nansen baute seinen Plan auf die ansehend erwiesene Thatfache, daß von der Gegend der Neufibirischen Inseln aus eine beständige Strömung nach Norden stattfindet, die das Polgebiet überkreuzt, und sich an der Ostküste Grönlands, dann natürlich als nord-südliche Strömung fortsetzt. Als nämlich im Jahre 1881 die „Jeannette“ bei den Neufibirischen Inseln untergegangen war, wurde 1884 eine Matroisboie, die ungewisselhaft einem Manne der Besatzung der „Jeannette“ gehörte hatte, auf einer Eisinsel treibend, an der Südküste Grönlands, in Julianehab, aufgefunden. Dieselbe mußte also, allerdings in dem enormen Zeitraum von 1100 Tagen, den Weg von den Neufibirischen Inseln aus zurückgelegt haben, also aller Wahrscheinlichkeit nach über den Pol getrieben sein. Da auch sonstige Anzeichen dafür sprechen, daß eine mehr oder weniger beständige Strömung von der Nordküste Sibiriens über den Pol stattfindet — so werden in Nordgrönland beständig Treibholzmassen aufgefunden, die von Nordasien bezw. den Neufibirischen Inseln stammen —, so beschloß Nansen, sich und seine Expedition dieser Strömung anzuvertrauen. Am 24. Juni 1893 verließ er mit seinem, eigens für die Polarreise erbauten, mit Segel- und Dampfkraft versehenen Schiff „Fram“ (Vorwärts) den Hafen von Christiania und steuerte um die Nordküste Norwegens herum, über Vardö, das er am 21. Juli 1893 verließ, nach dem Karischen Meer zu. Er hatte eine Besatzung von 12 erprobten Männern an Bord, nahm in Chabarowa an der Jukoraptr Schlitzenhunde an Bord und steuerte dann am 3. August 1893 in die Kara-See, nordwärts fahrend, hinaus. Nansen wollte an der Küste entlang um Kap Thieluskin herum nach der Mündung des Olenek fahren, dort noch mehrere Schlitzenhunde aufnehmen, dann nach den nördlichen Neufibirischen Inseln segeln, um von diesen aus die direkte Route auf den Pol zu einschlagen. Dort hoffte er dann, in der Richtung der mathematischen Trikt der Jeannetteboie ebenfalls vom Eis dem Pol zugeführt zu werden, sobald ein selbstthätiges Vordringen mit Segel oder Dampf nicht mehr möglich sein würde. Die Gesamtdauer seiner Reise hat Nansen auf drei Jahre angesetzt. Proviant führt er für mindestens fünf Jahre mit sich. Nach dem Verlassen des Karameeres hat Nansen jedoch die Mündung des Olenekflusses nicht mehr aufgesucht. Es treffen übereinstimmenden Nachrichten anderer Seefahrer aus jenen Breiten zufolge, allem Anschein nach so günstige Witterungs- und Eisverhältnisse, daß er, auf die Vermehrung seines Hundeparks verzichtend, sich den Umweg nach der Olenek-Mündung ersparte und vermuthlich sich direct der Triktlinie der Jeannette-Effekten zuwendete. Ueber diesen Theil seiner Route sind, bevor nicht genauere Nachrichten von Nansen selbst vorliegen, nur Vermuthungen möglich. Nansen soll, soweit bis jetzt bekannt, den Pol erreicht und am Pol Land entdeckt haben.

— **Was ein Pfund Kohle thut.** Die Zeit ist nicht mehr fern, wo wir Hitze und Arbeitsleistung ohne Hilfe von Feuer erhalten können,“ sagte der Zivilingenieur Maxton M. Grant im St. Louis „Globe-Democrat“. „Das wird möglich sein, sobald wir Elektricität direct von der Kohle erzielen können, ohne etwas von der wunderbaren

Kraft zu verlieren, die in derselben steckt. Ich habe den ganzen Wert der Kohle als Kraftzeuger erst dann erkannt, als ich dieselbe auf einer Fahrt über den Ocean auf dem Dampfer „Majestic“ beobachtete. Das Schiff führt 2400 Tonnen Kohlen, fast genug um jeder Familie in St. Louis einen halben Bushel zu geben, und es verbraucht 290 Tonnen täglich, um seine Geschwindigkeit von ungefähr 23 Meilen die Stunde zu erhalten. Das sieht wie ein kolossaler Kohlenverbrauch aus, doch die „Majestic“ ist ein großes Schiff, 582 Fuß lang, und es gehören 18 000 Pferdestärken dazu, um es mit Vollampf über die Wellen zu führen. Rechnet man es aber im einzelnen aus, so findet man, daß anderthalb Pfund, also weniger als eine gute Hand voll, eine Pferdestärke für eine Stunde liefert. Eine Pferdestärke ist gleich der Arbeit, mit der man 300 Pfund einen Fuß hoch heben kann, so daß anderthalb Pfund Kohle 300 Pfund einen Fuß hoch eine Stunde lang zu heben im Stande sind. Oder man nehme einen anderen Vergleich. Es würden 100 000 Galerienflaven Tag und Nacht rudern müssen, um der „Majestic“ eine Geschwindigkeit von 23 Meilen zu geben. Dividirt man 18 000 Pferdestärken durch 100 000, so findet man, daß anderthalb Pfund Kohle ungefähr die einständige Arbeit von sechs Rudern leisten. Freilich würde man auf der „Majestic“ nicht mehr als 480 Rudern placieren können und zehn Bushel Kohlen würden dieselbe Arbeit leisten, während 100 000 Galerienflaven jeder im Durchschnitt 150 Pfund schwer fünfmal soviel wiegen würden als 1740 Tonnen Kohlen, die die „Majestic“ für eine sechsstündige Fahrt braucht.“

— **Ein trefflicher Rath.** Ein Mann von Klugheit und Lebenserfahrung, hatte nur eine einzige Tochter, die er von Herzen liebte. Als sie die zwanzigste Jahre erreicht hatte und als vielbegehrte „gute Partie“ sich aus ihren vielen Anbetern einen Gatten auswählten konnte, ließ ihr der Vater freien Willen, gab ihr aber vorher allerlei Rathschläge betreffend die Wahl ihres Gatten und schloß mit der Ermahnung: Vor allen Dingen hüte Dich, einen armen Mann zu heirathen, merke Dir dabei aber das: der ärmste Mann auf Erden ist ein solcher, der Geld besitzt und weiter nichts.“

Gemeinnütziges.

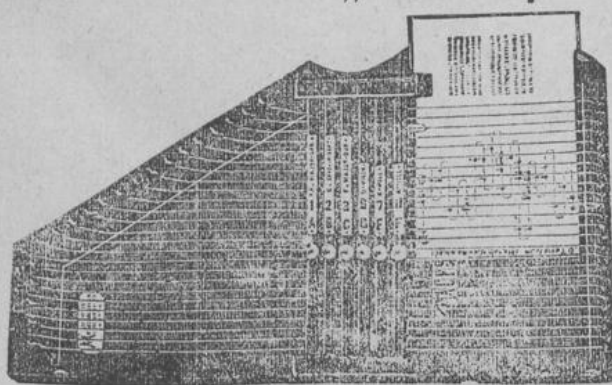
— **Ueber die gesundheitliche Bedeutung des Kochsalzes.** Wenn Christus zu seinen Jüngern sagt: „Ihr seid das Salz der Erde“, so meint er damit weniger dessen Kraft, als den Werth seiner allgemeinen Wirkung. Und in der That, wollte man jemandem das Salz ganz entziehen, er würde mit solcher Macht danach streben, wie nach dem täglichen Brode, wie die Kinder bei weissen, denen die englische Habsger das Salz ungebührlich verteuert hat. Das zeigt auch, wie hoch es in den Ländern geschätzt wird, in denen es rar ist. Heißt doch selbst der Schmir der Baltas auf Sumatra vor Gericht: „Daß meine Ernte verderbe, mein Vieh sterbe, und ich nie mehr Salz genießen möge.“ Sogar dem Darbenden ist zum trockenen Brod das Salz selbst wenigstens ein Genuß. Es kommt dem Bedürfnis nach gleich nach den nöthigen Nahrungsmitteln, obwohl es im allgemeinen nur zu den Gewürzen gerechnet wird. Was nun den Genuß des Kochsalzes betrifft, so ist es für den Laien notwendig, zu wissen, daß der Körper das Salz notwendig braucht. Die 5 l Blut des menschlichen Körpers enthalten 1 g Kochsalz; auf 1000 Teile Blut des menschlichen Körpers kommen 6 Theile Kochsalz. Das zuviel müssen die Nieren ausscheiden. Viel Salz essen macht nicht etwa kräftig, wie man oft meint, sondern es schwächt. Da Salz ein Genuß ist, verführt es leicht, wie jeder Genuß, zum Uebermaß. Ein Mädchen, bei dem der Salzgenuß zur Manie geworden war, bekam starken Anschlag. Er läßt sich erklären. Wenn die Nieren die Arbeit nicht bewältigen können, muß sich das Blut einen anderen Ausweg suchen. Das richtige Maß muß der Instinkt regeln.

— **Unterscheidungsmerkmale bei gesundem und krankem Fleisch.** Wenn das Fleisch eine blaße Farbe zeigt, so deutet dies darauf hin, daß das Thier blutarm gewesen und das Fleisch nicht kräftig ist. Die Ursache der Blutarmuth kann aus verschiedenen, zum Theil bedenklichen Krankheiten abgeleitet werden. Ist das Fleisch tiefpurpurroth, so beweist dies, daß das Thier nicht geschlachtet wurde, sondern krepiert ist. Die genannte Farbe kommt beim verendeten Thiere von der Anwesenheit des Blutes im Gewebe her, während durch das Schlachten fast sämmtliches Blut aus dem Körper entfernt wird. Gesundes Fleisch fühlt sich fest an und macht den tastenden Finger kaum nach, während krankes Fleisch weich ist und auf den Druck Flüssigkeit austreten läßt. Gutes Fleisch riecht kaum, krankes riecht muffig. Nur gutes Maßfleisch hat marmorirtes Aussehen, das von dem zwischen den Fleischfasern stehenden Fett herrührt; das Fett im gesunden Fleisch ist hart und weiß, dasjenige im kranken aber gelblich, wässrig oder gallartig. Beim Kochen wird gutes Fleisch wenig einschrumpfen und wenig an Gewicht verlieren, während beide Erscheinungen in wenig deutlicher wahrnehmbarer Weise beim kranken Fleisch beobachtet werden.

— **Wirkung des schimmlichen Brotes auf die Haustiere.** Fast allgemein wird das schimmliche Brod als Futter für das Hausgeflügel verwendet. Es ist dies jedoch ein entschiedener Fehler, der sich oft sehr hart bestraft. Ein so gutes Futtermittel Brod in mäßigen Gaben für alle unsere Haustiere auch ist, so nimmt doch verschimmeltes Brod sogar giftige Eigenschaften an und wirkt gefährlich, weil es meistens Kolik und Aufreibung des Hinterleibes, dünnen Mistabjaß oder Entzündung und Brand der Bauchge-weide und dadurch den Tod veranlaßt, ebenso wie es bei trächtigen Tieren sehr schädlich wirken kann. Diese Nachteile teilt das schimmliche Brod mit schimmlichen Oelfuchen, welche ebenfalls bei unseren Haustieren Magen- und Darmentzündungen hervorrufen. Um diesen Uebelständen abzuwehren und den Schimmel auf dem Brode für unsere Haustiere unschädlich zu machen, empfiehlt es sich, dasselbe vorher zu kochen, denn dadurch wird der den Schimmel bildende Pilz zerstört und unschädlich gemacht.

— **Um Hausmäuse zu vertreiben,** sind die Blätter des Oleanders ein wirksames Mittel. Man trockne sie und zerstoß sie alsdann zu Pulver. Dasselbe wird mit trockenem Sand vermischt, und den Mäusen in ihre Löcher gestreut. Sie verabscheuen den Geruch dieser Blätter auf Außerste und verlassen augenblicklich ihre Schlupfwinkel, um niemals wiederzukehren.

Schönste Hausmusik! Accord-Zither „Autoharp“.



Jedermann kann ohne Notenkenntniß auf dieser Zither sofort die schönsten Lieder und Tänze spielen. Wundervoll weicher und angenehmer Ton. Vorräthig bei

Laasphe.

W. Jung.



Zur Confirmation

empfehle

Gesangbücher

in schönen und sehr dauerhaftem Einbänden.

Namen werden sofort umsonst aufgedruckt.

Laasphe. **W. Jung.**

Empfehle:

Citronen, Apfelsinen, zu 5 und 10 Pf., Datteln, Feigen, Aepfel.

Mainzer Sauerkraut, pr. Pfd. 10 Pf., Salzgurken, Delikatess-Zetthäringe, Rollmöpse, Bismarckhäringe, pr. Stück 10 Pf., eingelegte Häringe 2 Stück 15 Pf. bei

Laasphe. **L. Hoch**

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das diesjährige Ersatzgeschäft (Musterung) für die Stadt Laasphe, den Schloßpolizeibezirk Wittgenstein und die Aemter Grndtebrück und Banse in der Stadt Laasphe am 16. und 17. März cr. stattfindet.

Diejenigen, welche in diesem Jahre bei der Militär-Aushebung Anspruch auf Zurückstellung resp. Befreiung vom Militärdienste erheben wollen, haben ihre Reclamationen unter Vorlegung ihrer Steuerzettel pro 1895/96 sowie der Geburtszeugnisse aller Angehörigen in der Zeit vom Montag den 17. bis Samstag den 29. d. Mts. während der Bureaustunden im hiesigen Magistratsbureau anzubringen.

Diejenigen Personen, welche bereits pro 1894 und 1895 reclamirt, haben nur die Steuerzettel pro 1895/96 vorzulegen. Die Betheiligten werden noch darauf aufmerksam gemacht, daß bestimmungsmäßig bei dem Ober-Ersatzgeschäft (Generalmusterung) nur solche Reclamationen Berücksichtigung finden können, welche der Ersatzcommission bereits vorgelegt haben; es sei denn, daß die Umstände, welche die Reclamation begründen, erst später eingetreten sind.

Laasphe, den 13. Februar 1896.

Der Bürgermeister
Geisler.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

(älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt)

Versich.-Bestand Ende vor. Jahres: 691¹/₂ Mill. Mk.
Dividende im Jahre 1896: 29¹/₂ bis 114¹/₂ der Jahres-Normalprämie — je nach der Art und dem Alter der Versicherung.

Vertreter für Laasphe und Umgegend:
G. Ad. Braun.

Zur Konfirmation
empfehle **Zug-, Knopf-, Schnür- und Schafstiefel**, sowie alle anderen Schuhwaren in jeder Größe, unter Zusage reeller und billigster Bedienung.

Laasphe. Friedr. Schäfer.
Königstraße.

Zur bevorstehenden Konfirmation empfehle eine reichhaltige Auswahl

Schuhe und Stiefel, besonders die so beliebten **Aggrastiefel** für Knaben, und für Mädchen feinere **Knopfstiefel**.

Aug. Schröder, Laasphe
Königstraße.

Korn-Cognac

Alter Korn

als Korn-Specialitäten unübertroffen, auf allen Ausstellungen mit ersten Preisen ausgezeichnet, liefert einzig und allein

F. WULF, Werl.

Größte Brennerei in Westfalen und Rheinland.

L. Levi Wwe., Inh. D. Gans, Grndtebrück,

empfehle zur bevorstehenden Konfirmation:
Tuche, Buxkin, Cachemir, schwarze Crepe-Kleiderstoffe, Handschuhe, Corsetts sowie alle übrigen Manufacturwaren

in großer Auswahl und jeder Preislage.

Durch größere vortheilhafte Einkäufe bin ich in den Stand gesetzt, sämtliche Manufacturwaren (trotz des großen Preisaufschlages der Baumwolle) zu äußerst billigen Preisen abgeben zu können, so daß ich mit der hiesigen wie auswärtigen Concurrenz in jeder Hinsicht auftreten kann.

Außer meiner Cementwaare bringe in empfehlende Erinnerung mein Lager in:

Weiß- und Wasserfalk, Cement, Schwemmsteine, Backsteine, Treppenstufen, Kuh- und Schweinetröge, Kaminrohre, T Eisen, Bretter, Dielen, Dach- und Spalierlatten, Schwed. Hobelbretter, Dachpappen, Carbolineum, Theer, Thonröhren u. s. w.

Laasphe.

Fr. Koch,

Maurer- und Zimmermeister.

J. Baumann, Uhrmacher, Laasphe

empfehle als passende Geschenke goldene und silberne

Herren- und Damen-Uhren, Regulatoren und Weckuhren.

Große Auswahl in Uhrketten, sowie alle Schmucksachen in Gold-, Silber-, Corall- und Granatwaaren.

Die neuesten Muster in Alfenide, sind stets zu den solidesten Preisen auf Lager. Rathenower Brillen, auch Barometer und Thermometer billigt vorrätig.

Reparaturen werden gut und billig ausgeführt.



Monats-Abschluß der Verpflegungsstation in Grndtebrück für den Monat Februar 1896.

Es wurden verpflegt im Ganzen 131 Personen, davon mit voller Tagesverpflegung — mit Nachverpflegung 105, mit Mittagsverpflegung — und mit Sonntagsverpflegung 26. Kosten Mk. 86,40. Gearbeitet haben 131 Personen unges. 262 Stunden, also pro Person 2 Stunden. Ein Wanderchein war vorhanden bei 131 Personen, ausgefertigt wurde derselbe bei — Personen.

Für Confirmanden

empfehle

fertige Anzüge

in verschiedenen Preislagen. **Ramngarn, Cheviot und Buxtonstoffe** zur Anfertigung nach Maß.

Oberhemden, Vorstecker, Chemisets, Kragen, Manschetten, Taschentücher und Schlipse.

Fr. Loos I., Laasphe

Diejenigen, welche ihre Kirchensteuer pro 1895/96 noch nicht fertig entrichtet haben, werden hierdurch aufgefordert, bei Vermeidung exekutivischer Beitreibung binnen 8 Tagen dieselbe berichtigen zu wollen.

Laasphe, den 5. März 1896.

Das Presbyterium.

Zur Konfirmation

Montag den 9. März bin ich in Laasphe, Restaurant **Kah** (zum Schloßberg) anwesend. Alle in die Zahnheilanstalt einladenden Einrichtungen, wie Anfertigen künstl. Zähne und Gebisse, absolut schmerzlos **Blombiren** car. Zähne, **Zahnoperationen** u. s. w. werden in nur solider Weise ausgeführt.

Kramer
aus Biedenkopf

J. Hansen,
pract. Vertr. der
Homöopathie und Natur-Heilkunde,
Birkelbach,

behandelt mit gutem Erfolge alle heilbaren inneren und äußeren Krankheiten, besonders Hals-, Lungen-, Nerven-, Magen-, Unterleibs-, rheumatische- und Kinderkrankheiten.

Empfehle eine große Auswahl moderner

Damen-Regenmäntel, Capes,

schwarze u. farbige Kragen für Damen und Kinder.

Confirmanden-Kragen von Mark 3,50 an.

Laasphe. **Fr. Loos I.**

Ein Acker

an der G. l. e. zu verpachten. Dillenburg. **Geisw. Canstein.**

Sanbefässer,

dauerhaft und billig, bei Ruppertshausen. **Wilt. Strad.**

Für Confirmanden

sind angekommen und empfehle: **Schaft-, Zug-, Knopf- und Schnürstiefel,**

alle Sorten **Salbschnhe** in feiner und gewöhnlicher Ausführung — äußerst billig.

Wwe. Carl Wehn,
Laasphe.

Horn's preisgekrönter

Pumpnickel,

stets frisch zu haben bei

Laasphe. **Ludwig Koch,**
sowie

Albr. Schadt in Verleburg.

Bekanntmachung.

Vom 8. März ab werden die Züge Nr. 446 (Grndtebrück 1,46 — 2,12), 448 (Grndtebrück 5,31 — 5,34) und 453 (Grndtebrück 9,43 — 9,48) an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen zur Beförderung von Postsendungen nicht mehr benutzt.

Grndtebrück, 3. März 1896.
Kaiserliches Postamt
Schulte.

Zur Konfirmation

empfehle eine große Auswahl **Bücher** in Pracht-Einbänden als passende Geschenke für Confirmanden, ebenso

Gesangbücher

in schönen, dauerhaften Einbänden zu den billigsten Preisen.

Die Namen der Confirmanden werden wie auch seither ohne Berechnung angefertigt.

Laasphe. **Aug. Langardt.**
Buchhandlung und Buchbinderei.

Einige Mädchen

finden in meiner Fabrik Beschäftigung.
Laasphe. **Aug. Melsheimer.**

Ein treues evang.

Mädchen

über 18 Jahre für Küche und Hausarbeit zum sofortigen Eintritt gesucht.

Frau Aug. Rittershaus,
Vor der Gaardt in Varmen.

Ein ordentliches, fleißiges

Mädchen

wird auf alsbaldigen Eintritt nach Marburg gesucht. Anfragen an **G. C. Bang,** Friedrichshütte, zu richten.

Ein tüchtiger

Schneidergeselle

findet sofort Arbeit bei **Heinr. Achenbach,** Schneidermeister, Grndtebrück.

Von heute an liefere alle Arbeiten gegen Baar 10¹/₂ billiger.
Feudingen, 28. Febr. 1896.
Wilt. Komrighausen.

Gute, hartgebrannte

Ziegelsteine,

Radial-Ziegel für Kamine und Brunnen zu billigen Preisen empfiehlt

die Ringofen-Ziegelei

H. Schneider, Ferndorf.

Zur bevorstehenden Konfirmation empfehle:

Gesangbücher

in verschiedenen Preislagen. Ebenso empfehle ich mein Lager in sämtlichen **Schulbüchern** für die Schulgemeinde Grndtebrück

Grndtebrück. **Heinr. Belz.**

Gefunden!

Am 3. März 1896 ist in Laasphe in der Nähe der Cobet'schen Apotheke ein Geldbetrag und am 4. März cr. in der Gartenstraße 1 Ring gefunden worden.

Der Verlierer der oben bezeichneten Gegenstände wird hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung seiner Rechte innerhalb drei Monaten bei der unterzeichneten Behörde zu melden.

Nach Ablauf dieser Frist wird mit dem Funde gemäß §§ 6 u. f. des Reglements über die polizeiliche Behandlung der Fundfachen vom 21. April 1882 verfahren.

Laasphe, den 4. März 1896.

Die Polizei-Verwaltung.
Geisler.



S. G. V.

Die Mitglieder der Abtheilung Laasphe werden zur ordentlichen Generalversammlung

auf **Sonnabend den 7. d. M. Abends 8 Uhr** im Saale des Wittgensteiner Hofes ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung pro 1895.
 2. Erstattung des Jahresberichts pro 1895.
 3. Feststellung des Stats pro 1896.
 4. Wahl von 2 Rechnungsrevisoren pro 1896.
 5. Neuwahl des Vorstandes.
 6. Entgegennahme von Anträgen seitens der Mitglieder.
- Laasphe, den 2. März 1896.
Der Vorstand.
Geisler.

Turn-Verein LAASPHE.

Sonnabend den 7. März d. J., Abends 8 Uhr
Versammlung

im Vereinslokal (Gasthof Koch am Bahnhof.)

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
 2. Beschlußfassung über ein Schauturnen.
 3. Mittheilungen betr. Bezirks-vorturnerstunde.
 4. Vereinsangelegenheiten.
- Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Der Vorstand.

Gesellschaft „Erholung“.

Da das Vereinslokal am 15. März cr. nicht frei ist, findet der Vereinsabend morgen **Sonntag den 8. März cr. statt.**

Der Vorstand.

Der **Heinrich Blecher** zu Ruppertshausen ist Willens, **Mittwoch den 25. März, Mittags 12 Uhr** sein

Wohnhaus

mit **Mahl- und Schneidemühle**, sowie einen Wiesencomplex, 80 ar 50 qm. groß, anstoßend an die Mühle, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung in seiner Behausung zu verkaufen.

Die Gebäulichkeiten sind in sehr gutem Zustande.

Das Förster Wipper'sche Wohnhaus im Rübengrund nebst Garten, Wiese und Acker bin ich Willens, aus der Hand zu verkaufen oder auch zu verpachten.

Reflektirende wollen sich bei mir melden.

Laasphe. **August Wich.**

Wohnhaus im Rübengrund nebst Garten, Wiese und Acker bin ich Willens, aus der Hand zu verkaufen oder auch zu verpachten.

Reflektirende wollen sich bei mir melden.

Laasphe. **August Wich.**

Wohnhaus im Rübengrund nebst Garten, Wiese und Acker bin ich Willens, aus der Hand zu verkaufen oder auch zu verpachten.

Reflektirende wollen sich bei mir melden.

Laasphe. **August Wich.**

Wohnhaus im Rübengrund nebst Garten, Wiese und Acker bin ich Willens, aus der Hand zu verkaufen oder auch zu verpachten.

Reflektirende wollen sich bei mir melden.

Laasphe. **August Wich.**